

Fragebogen zur Zeit

Name: Florian Graf
Beruf: Künstler
Alter: 40
Ort: Basel
Datum: 10. April 2020



Seit Ende Februar 2020 hält ein Thema – das Coronavirus oder COVID-19 – die Menschen auf der ganzen Welt in Schach. Es gibt kaum jemand, der nicht davon betroffen ist. Die Menschen werden mit einschneidenden Massnahmen konfrontiert, die zu ihrem medizinischen Schutz sein sollen. Doch im Zuge dieser Massnahmen tauchen Fragen auf, die weiter greifen – für uns persönlich und für die Welt. Die Situation erfordert, dass wir uns über unser Selbstverständnis klar werden und uns vergegenwärtigen, welche Werte uns wichtig sind und in was für einer Gesellschaft wir leben wollen. Das Philosophicum bittet deshalb Menschen aus verschiedenen Ländern, inne zu halten und sich zur aktuellen Zeit, zu sich selbst und zu ihrer Gesellschaft, Gedanken zu machen.

In regelmässigen Abständen finden Sie auf unserer Webseite www.philosophicum.ch die neuen Antworten vor.

Die Teilnehmenden können den Fragebogen auf Wunsch anonym beantworten und werden eingeladen, diesem ein Foto von der Aussicht aus ihrem Fenster hinzuzufügen.

1 Was war für dich in letzter Zeit die grösste Veränderung?

Ich treffe mich oft und sehr gerne mit Freunden zum Essen. Ich liebe Museumsbesuche und gehe normalerweise oft ins Kino, an Konzerte, an Theater- oder Tanzvorstellungen. Das fehlt mir jetzt sehr.

2 Worüber denkst du in diesen Tagen nach?

Ich dachte erst, ich könnte mich nach all meinen abgesagten Ausstellungen, Vorträgen und Präsentationen in aller Ruhe in mein Atelier zurückziehen, um an meiner Kunst zu arbeiten. Stattdessen denke ich nun ununterbrochen nach. Mir brummt der Schädel. Ich mache mir Gedanken zur Gesellschaft generell, zu historischen Entwicklungen und zu zukünftigen Chancen und Gefahren. Ich denke über Revolution und Evolution nach, über Egalitäres und Elitäres. Ich beobachte Reaktionen von Regierungen und Individuen und denke über unsere Psyche nach, vor allem, wie wir uns das Leben einrichten. Und weil diese Krise global ist und unsere Welt eine globale ist, fallen diese Gedanken auch meist global aus.

3 Was hat sich in deinem Alltag durch die Massnahmen rund um das Corona-Virus geändert?

In meinem Alltag hat sich kaum etwas geändert. Das isolierte Arbeiten bin ich mich als Künstler in der selbst gewählten „Atelier-Quarantäne“ gewohnt. Auch die Ungewissheit ist ein treuer Gefährte. Ich weiss nie, ob mir eine neue Arbeit gelingt, und ich weiss auch nie genau, an was ich in ein paar Monaten arbeiten werde. Das künstlerische

sche Schaffen gleicht oft einer Krise, in der man stets Entscheidungen treffen muss. Auch die finanzielle Unsicherheit ist mir bekannt. Ich mache mir auch ohne Corona immer viel Gedanken zur Welt und beobachte mein Umfeld sehr genau. Ausserdem habe ich vor vielen Jahren beschlossen, nur noch in beruflich unvermeidlichen Fällen zu fliegen. Auf privates Fliegen und auf ein Auto verzichte ich schon seit jeher. Meinen Konsum habe ich ebenfalls schon immer aufs aller-nötigste beschränkt. Dafür spaziere ich oft und gerne. Es fühlt sich gerade so an, als würden plötzlich die meisten Menschen jetzt so leben wie ich das normalerweise tue. Im Normalfall fühle ich mich eher marginal oder abnormal, zur Zeit fühle ich mich sozusagen normal. Das ist die grösste Veränderung.

4 Könnten die indirekten Folgen des Corona-Virus dein Land stärker verändern als seine direkten Folgen?

Ich denke, das ist schon lange der Fall. Während im uneingeschränkten Verlauf der Epidemie in der Schweiz wahrscheinlich einige tausend Menschen schwerwiegend betroffen gewesen wären, sind durch die Massnahmen jetzt Millionen von Menschen längerfristig schwerwiegend betroffen. Vielleicht kann man das sogar über die Gesundheit sagen. Was die gesundheitlichen Auswirkungen von Vereinsamung, Verunsicherung, Depression, Aggression und von den eingetroffenen existenziellen Ängsten sind, können wir wahrscheinlich erst rückblickend genau feststellen.

5 Auf welche Veränderung im Zusammenhang mit dem Corona-Virus möchtest du in deinem Leben nicht mehr verzichten?

Die Luft ist durch den Flugstopp und den stark eingeschränkten Verkehr mittlerweile so wunderbar frisch und sauber geworden. Das lustvolle Einatmen am Morgen ist eine Wohltat! Ich geniesse auch die eingekehrte Ruhe und die damit verbundene Besinnlichkeit und Nachdenklichkeit vieler Menschen, die sich jetzt fragen, was man aktiv dazu beitragen könnte, unser Leben auf dieser Welt nachhaltiger, also ökologischer, sozialer und allgemein gesunder zu gestalten.

6 Von welcher Veränderung hoffst du, dass sie bald wieder aus deinem Leben verschwindet?

Die zum Teil irrationale Angst hat sich sehr viel Raum bei den Menschen erobert. Und das hat oft eine lähmende und ungute Wirkung. Ich hoffe, dass sie bald wieder Platz macht für Hoffnung, konstruktives Handeln und ermutigende Perspektiven.

7 Hat dir die Coronakrise neue Erkenntnisse über dich selbst, dein Umfeld oder die Gesellschaft gebracht?

Ich habe einmal mehr erkannt, wie labil Gesellschaften sein können und wie schnell sich im Leben auf einen Schlag alles ändern kann. Ich finde es faszinierend zu sehen, wie einige Menschen sich mit Hamsterkäufen verschanzen, während andere solidarische Aktionen

starten, wie einige verleugnen und andere in Panik geraten, also wie unterschiedlich Menschen auf Ereignisse reagieren. Ich habe mit grossem Interesse an mir selbst festgestellt, wie ambivalent unsere Welt heute geworden ist, und dass jetzt vieles neu debattiert, gelöst und gestaltet werden muss, angefangen bei der Frage unserer Mobilität und Wirtschaft bis hin zu unserem Gesundheitssystem und den damit verbundenen ethischen und moralischen Vorstellungen.

8 Was zeichnet für dich das «Mensch-Sein» aus?

Das weiss ich nicht so genau. Und dazu reichen wohl ein paar geschriebene Zeilen nicht aus. Zu dem Thema mache ich in der Regel Kunstwerke, und ich freue mich, bald wieder mit unterschiedlichen Menschen in direkter Begegnung darüber philosophieren zu können. Vereinfacht könnte man wohl sagen, dass sich das „Mensch-Sein“ dadurch auszeichnet, dass wir uns fragen, was für uns das „Mensch-Sein“ auszeichnet.

9 Worin könnte aus deiner Sicht die grösste Dummheit der Menschheit bestehen?

Die Menschheit, die sich ja durch eine vermeintlich hohe Intelligenz ausweist, ist leider immer wieder auch unbeschreiblich dumm. Das sieht man in dieser Krise ganz deutlich. Hunderttausende von Menschen sterben jährlich in Verkehrsunfällen, noch mehr sterben frühzeitig an den Folgen der Luftverschmutzung. Das wissen wir seit einem halben Jahrhundert und die Folgen sind ganz konkret sichtbar und spürbar. Und trotzdem wurde kaum etwas getan, geschweige denn, dass Milliarden ausgegeben werden, um Massnahmen dagegen zu ergreifen. Die globale Politik einigt sich bei weltweiten Konferenzen auf absurde und viel zu abstrakte Vereinbarungen, wie zum Beispiel, dass sich das Klima maximal um so und soviel Grad erwärmen dürfe. Stattdessen müssten einfach ganz klare Entscheidungen getroffen und Gestaltungsmaßnahmen eingeführt werden. Zum Beispiel würde ich als erstes eine Flugmeilenregelung einführen. Wir haben ja auch aus vernünftigen Überlegungen heraus entschieden, dass ein minderjähriger Mensch kein Fahrzeug lenken sollte oder dass man den Konsum von Heroin verbieten sollte, weil es nachweislich bei Menschen grosse Schäden verursacht. Es wäre eine grosse Dummheit, in Bezug auf unseren Ressourcen- und Energieverschleiss so fortzufahren wie bisher, indem wir unser wertvolles Leben durch kurzfristiges Profitdenken, verblödeten Tourismus und sinnlosen Konsum lenken lassen.

10 Mit welchen Gefühlen und Gedanken denkst du an die Zukunft in 30 Jahren?

Wie bereits erwähnt sind meine Gefühle sehr ambivalent. Ich glaube tatsächlich, dass wir in der ambivalentesten Zeit der Menschheitsgeschichte angelangt sind. Alles scheint zwiespältig. Das wird durch die digitalen Technologien noch extrem verschärft, was sich in der

jetzigen Krise besonders klar abzeichnet. Einerseits verschaffen uns das Internet und die neuen Medien unbegrenzten und gerechten Zugang zu Wissen und Unterhaltung und könnten tatsächlich Teil der Lösung sein, gleichzeitig sehen wir die grossen Gefahren der totalen Überwachung und Kontrolle (dagegen waren Stasi und Co. harmlose Pfadfinder). Und es zeichnet sich schon lange klar ab, dass im Endeffekt nur sehr wenige Menschen von diesen Entwicklungen profitieren. Da müssen wir alle sehr wach bleiben!